

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 31. August 1988

Nr.166 (6 794)

Preis 3 Kopeken

Aktuelles Interview

Ein Instrument der Qualitätssteuerung

Die Produktionsvereinigung „Zelnogradselmasch“ ist ein führender Betrieb in Zelnograd. Gegenwärtig werden hier 17 Arten der Bodenbearbeitungsgeräte, Ersatzteile und über 40 Erzeugnisarten für den Massenbedarf produziert. Die Lieferungen an die Kooperationspartner erreichen jährlich 192 Millionen Rubel.

Der Übergang des Betriebs zur vollen wirtschaftlichen Rechnungs-führung und Selbstfinanzierung hat die Erzeugnisqualität in den Vordergrund gerückt.

Unser Korrespondent Leo BILL traf sich mit dem Leiter der Staatlichen Gütekontrolle Woldemar STOLL, und bat ihn, einige Fragen zu beantworten.

Was können Sie unseren Lesern über die Tätigkeit dieses Organs berichten?

Die Staatliche Gütekontrolle unseres Betriebs besteht aus 43 Spezialisten. In ihrem Rahmen bestehen Spezialkontrollgruppen, die mit der Produktionsvereinigung vereinbart und darüber hinaus durch das Ministerium für Landmaschinenbau der UdSSR bestätigt worden sind. Außerdem gibt es bei uns eine Gruppe für Staatliche Gütekontrolle der technischen Dokumentation und der Konstruktionsgutachten, die von einem geübten Fachmann geleitet wird. Auch bei den Abnahmeprüfungen der Maschinen und Erzeugnisse sind erfahrene Spezialisten eingesetzt.

Die Staatliche Gütekontrolle ist bemüht, sämtliche Produktionsbereiche zu erfassen. Eine für die Kontrollgruppe verantwortliche für einen bestimmten Arbeitsbereich. Hier seien die Kontrollgruppen von Timofej Osadtschi und Leonid Medwed erwähnt, die ihre Arbeit initiativ und schöpferisch gestalten. Nach ihrem Vorschlag ist in der Vereinigung die Methodik der Landmaschinenprüfung wesentlich verbessert worden. Es ist eine enge Verbindung mit den zonalen Maschinenprüfstationen hergestellt worden.

Die Mitarbeiter der Staatlichen Gütekontrolle decken sich wiederholende Defekte auf. Es werden Maßnahmen zur Verringerung minderwertiger Produktion erarbeitet und eingeleitet.

Die Staatliche Gütekontrolle wirkt im Betrieb bereits das zweite Jahr. Wie sind die Ergebnisse?

Ich möchte diesbezüglich einige Beispiele nennen. 1986 sind in der Vereinigung acht Beanstandungen in einer Summe von 20 000 Rubel eingelaufen. Diese Zahl spricht von niedriger Qualität. Das machte notwendig zusätzliche Maßnahmen zur Änderung der Lage zu treffen. Es wurden der Dienst für technische Kontrolle reorganisiert und die Prämierung der Mitarbeiter der Abteilung Technische Kontrolle umgearbeitet.

Die Mitarbeiter der Staatlichen Gütekontrolle haben viel Mühe an den Tag gelegt, um die Zuverlässigkeit der Technik zu erhöhen. Es wurden mehrere Arbeitsgänge und Verfahren verändert. Im Ereignis hatten wir im Vorjahr schon keine Ausschüsse beim Endprodukt.

Die Staatliche Gütekontrolle leistet eine umfangreiche

Arbeit. Vor welchen Aufgaben steht gegenwärtig das Kollektiv und welche Probleme tauchen dabei auf?

Die Ausschussquote der Erzeugnisse innerhalb der Vereinigung bleibt trotz der getroffenen Maßnahmen immer noch hoch. Im Vorjahr hatten wir Erzeugnisse für eine Summe von 124,7 Millionen Rubel unbeanstandet angenommen. Aber das sind nur 76,6 Prozent der Gesamtproduktion. Auch der Prozentsatz der zurückgestellten Maschinen ist noch beträchtlich. Das ist zumeist mit der Einführung neuer Maschinen in die Fertigung verbunden.

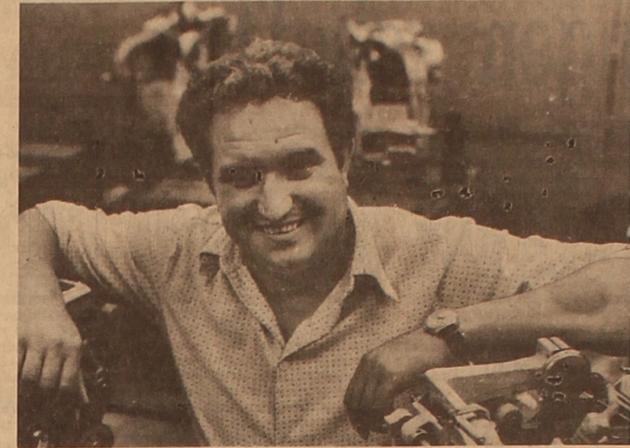
Außerdem wird die Erzeugnisqualität besonders stark durch das Auftreten von Arbeitsspitzen und durch die Hau-Ruck-Aktionen unregelmäßiger Anlieferungen beeinträchtigt. Daher suchen wir ständig nach effektiven Formen der Arbeit mit den Lieferbetrieben. Außer den Beanstandungen richten wir Briefe an die örtliche Staatliche Gütekontrolle. Dies erbringt positive Resultate. Als Beispiel sei dabei das Werk von Duschambe genannt, wo die Qualität der Arbeitszyklen nach unserem Brief wesentlich verbessert wurde.

In ihrer Tätigkeit baut die Staatliche Gütekontrolle viel auf eine enge Zusammenarbeit mit sämtlichen Produktionsbereichen des Betriebs. Die Beziehungen unseres Kollektivs mit der Betriebsleitung und der Abteilung für Technische Kontrolle entwickeln sich auf sachlicher und prinzipieller Grundlage.

Wie schätzen Sie die Tätigkeit der Staatlichen Gütekontrolle in der vergangenen Zeit ein? Welche Schlüsse können Sie daraus ziehen?

Die anderthalb Jahre unserer Tätigkeit ist eine kurze Frist. Heute können wir nur von den ersten Erfolgen und Unterlassungen sprechen. Die inzwischen gesammelten Erfahrungen zeugen davon, daß die Staatliche Gütekontrolle sich aktiv für die hohe Erzeugnisqualität einsetzt.

Die Direktunterlagen, nach denen wir unsere Arbeit gestalten, widerspiegeln nur einen Teil der Probleme. Die hohe Erzeugnisqualität hängt genauso wie der Ausschuss in erster Linie von den konkreten Ausführungen — den Arbeitern, Meistern und Technologen — ab. Das Kontrollorgan muß dabei die Rolle eines Instruments der Qualitätssteuerung spielen.



Unter neuen Bedingungen

Nicht von ungefähr bezeichnet man die Leichtindustrie als die Industrie für das Volk. Die Erzeugnisse des Alma-Ataer Baumwollkombinats „50 Jahre Oktoberrevolution“ kommen den weitreichenden Forderungen der Konsumenten nach. Doch zur Zeit vollziehen sich bei den Textilarbeitern wesentliche Veränderungen im Zusammenhang mit dem Übergang des Kombinats zu neuen Bedingungen der wirtschaftlichen Tätigkeit — zur vollständigen wirtschaftlichen Rechnungsführung und Eigenfinanzierung.

Die wirtschaftliche Rechnungsführung hat begonnen als ökonomischer Hebel der Beschleunigung zu wirken. Jetzt denken bereits alle — von den Mitgliedern der Gruppen und Brigaden bis zum Generaldirektor — an die Weiterentwicklung des Betriebs. Dazu ist bereits Beachtliches geleistet worden. Die an der Basis organisierten Posten der Qualitätskontrolle schenken viel Aufmerksamkeit der Einsparung von Rohstoffen und Materialien sowie der Qualität der Fertigerzeugnisse. Während der Aussonderung von Ausschuss, die in den Fabriken

öffentlich durchgeführt werden, ermittelt man Abschnitte, die Ausschuss produzieren.

Gemeinsam mit Spezialisten aus der BRD wurden neue Rezepte und Arten des Stoffdrückens ausgearbeitet.

Unsere Bilder: Ein anerkannter Spitzenreiter des sozialistischen Wettbewerbs im Kombinat ist die Kommunistin Lydia Kamkina. Sie bedient 36 Webmaschinen gegenüber den 22 normgemäß. Die führende Weberin hat ihren Fünfjahrplan in 2,5 Jahren erfüllt.

In den Webereien des Kombinats sind jetzt moderne Ausrüstungen installiert, mit deren Hilfe die Weberinnen hochwertigere Erzeugnisse produzieren.

Der Vorsitzende des Rates des Arbeitskollektivs des Baumwollkombinats Pawel Alexandrow ist Reparaturschlosser in der Weberei. Er ist fest überzeugt, daß die innerbetriebliche wirtschaftliche Rechnungsführung exakt umrisse Beziehungen zwischen den Brigaden, Abteilungen und Produktionseinheiten des ganzen Kombinats benötigt. An ihrer Herstellung arbeitet zur Zeit der Rat des Arbeitskollektivs.

Fotos: KasTAG

Es ist an der Zeit

Die Einwohner von Petropawlowsk kaufen frisches Gemüse im Winter in der Regel auf dem Stadtmarkt. In diesem Jahr hatte man zum Beispiel Mohrrüben, Zwiebeln, Fenchel und Rettiche in Gemüseläden nur bis Anfang Januar verkauft; dann war der vorhandene Vorrat erschöpft.

Die Witterungsbedingungen in diesem Sommer waren für den Gemüsebau sehr günstig. Darum hat man sich im Gebiet vorgenommen, ausreichende Gemüseproduktion — außer Tomaten und Gurken — für den Winter zu beschaffen. Doch man hat hier wieder Probleme mit ihrer Lagerung. Die vorhandenen Kapazitäten reichen dazu offensichtlich nicht aus. In dem städtischen Gemüselager plant man zum Beispiel in diesem Jahr, 14 550 Tonnen Kartoffeln, Kohl und Rüben zu speichern.

„Natürlich ist das für unseren Bedarf zu wenig“, sagt Lubow Jegorowa, Leiterin der Abteilung Erfassung und Lagerung des Gebietsagroprom. „Laut Planaufgaben sollen wir beispielsweise etwa 3 140 Tonnen Kohl auf Lager haben. Diese Menge wird aber schon Ende Februar verkauft sein. Eigentlich sollten wir rund 10 000 Tonnen davon haben. Auch um die Kartoffeln ist es ähnlich bestellt. Es werden insgesamt 9 300 Tonnen bevorratet, aber der Bedarf daran erreicht 13 200 Tonnen. Und für Mohrrüben, Rettiche, Rüben und anderes Gemüse gibt es keine Lagerkapazitäten. Jedes Jahr lagern wir sie nur notdürftig ein. Das Gemüse verfault und wird ausgebuht.“

Somit werden das Gemüse und die Kartoffeln nicht nach Bedarf, sondern nach vorhandenen Lagerkapazitäten beschafft. Auf der letzten Beratung im Gebietspartei-Komitee sagte der Vorsitzende des Agrar-Industrie-Komitees Wladimir Sawtschenko ohne Umschweife, daß nur die Hälfte der Gemüseernte erhalten werden kann. Dem Bau neuer Lagerräume im Gebiet wird noch wenig Aufmerksamkeit gewidmet. Das Problem der Lagerung von Gemüse und Kartoffeln, soll wie Lubow Jegorowa versichert, erst Ende des Planjahr fünfens gelöst werden.

Praktisch werden sämtliche Lagerräume mit Kartoffeln gefüllt. Die Container stehen dann hier sogar in den Durchgängen. Der Mangel an Lagerräumen reduziert das Sortiment an Gemüse bis auf ein Minimum.

Auch in der Erntekette „Feld—Verkaufsstelle“ gibt es viele Mängel. Der Kohl, der gegenwärtig auf den Ladentisch gelangt, ist unansehnlich. Er ist sehr beschädigt. Kein Wunder auch — bei dem Weg, den diese Produktion durchmacht. Das ist Arbeitshymnus wird ständig verletzt, denn sämtliche Verladearbeiten werden nur manuell ausgeführt. Dies beeinträchtigt wesentlich die effektive Nutzung des Transports.

Der im Vorjahr gegründete Kraftverkehrsbetrieb des Agroprom hat lediglich 58 Kraftwagen, die bei der Erntebeförderung nicht ausreichen. Auch der städtische Handel weist wesentliche Mängel auf. Fast alle Gemüseläden sind in engen Anbauten untergebracht. Meist haben sie weder Kühlanlagen noch Nebenräume. In der Stadt gibt es bisher noch keinen einzigen Gemüseladen mit einem Lager für Reservenvorrat und Abpackungsräumen.

In den letzten Jahren wird im Gebiet eine Menge von Gemüse und Kartoffeln produziert, doch die Städter holen sie sich oft vom Markt als aus Verkaufsstellen. Wäre es nicht an der Zeit, die Bevölkerung mit der Produktion, die die Sowchose und Kolchosa anliefern, ausreichend zu versorgen?

Alexander REUSCH, Korrespondent der „Freundschaft“

Patenbetriebe der „Freundschaft“

Was ein Kollektiv zu leisten vermag

Wie schon früher berichtet, hat die „Freundschaft“ Patenschaft über den Kustanajer Kraftverkehrsbetrieb Nr. 2579 übernommen. Wir bringen unseren Lesern darüber den nachfolgenden Beitrag.

Für einen gleichmäßigen Dauerbetrieb der Kraftwagen ist eine zuverlässige Reparaturbasis erforderlich. Wie werden die Reparaturwerkstätten gewöhnlich errichtet? Zunächst werden Reparaturboxen gebaut, denn für solide Bauten reicht das Geld nicht aus. Danach werden an diese behelfsmäßigen Räume einige Reparaturhallen angebaut. Wenn man endlich das Feld und die Möglichkeit hat, die alten Räume abzutragen und eine moderne Reparaturwerkstatt zu errichten, steht man vor dem Problem: Wo die Technik während der Bauarbeiten zu reparieren? Und man entscheidet, die neuen Produktionshallen auf einem neuen Platz zu bauen. Auf diese Weise entstehen auf dem Betriebsgelände verschiedene Gebäude und Anbauten. Dadurch leidet nicht nur das Aussehen des Betriebs, sondern entstehen auch mehrere Unbequemlichkeiten, denn die verschiedenen Dienste, die eigentlich eine geschlossene Produktionskette bilden sollen, befinden sich dann in verschiedenen Ecken des Betriebs.

Noch bis vor kurzer Zeit bot sich auch im Kraftverkehrsbetrieb Nr. 2579 ein ähnliches Bild. Die ursprünglichen Reparaturhallen, wo die GAs-Wagen überholt wurden, eigneten sich nicht mehr für die KamAS und die SLL. Doch was tun? Das Betriebsgelände ist ja nicht aus Gummi und kann nicht ausgedehnt werden. Darum hatte man damals, vor zwei Jahren, beschlossen, die gesamte Reparaturbasis des Betriebs völlig zu modernisieren. Es wurde eine Spezialbrigade gebildet, die sich nun ausschließlich mit der Einführung neuer Technik, fortschrittlicher Technologie und organisatorisch-technischen Maßnahmen befaßt. Ihr stand der erfahrene Spezialist Anatoli Wolshanow vor.

In kurzer Zeit hatte sich die Reparaturbasis des Betriebs von Grund auf verändert. Es wurden neue Ausrüstungen und Anlagen installiert. Die Reparaturabteilung befindet sich direkt neben dem Verwaltungsgelände.

„Kommen Sie mal mit“, sagt der Chefingenieur Anatoli Winogradow und führt mich zu einem großen Fenster. „Von hier aus kann man sämtliche Reparaturabschnitte in der Produktion überblicken. Natürlich haben wir es nicht eingerichtet, damit es unsere Besucher bequem haben. In erster Linie ist das für unsere Reparaturschlosser gemacht worden. Zur Verbesserung ihrer Arbeitsbedingungen und zur Steigerung der Arbeitsproduktivität.“

Wenn man die Reparaturhalle und den kleinen Hof passiert hat, gelangt man in ein geräumiges und helles Gebäude.

„Das ist ein Komplex für die technische Wartung der Kraftwagen“, erklärt Anatoli Winogradow. „Sämtliche Arbeitsgänge sind hier voll mechanisiert.“

Ins Auge fällt sofort die Ordnung und Sauberkeit, und dies hat besonders Gewicht, wenn man bedenkt, daß der Ölwechsel bei den Kraftwagen der wichtigste Arbeitsgang ist. In diesem Zusammenhang erinnerte ich mich an ein Bild, das ich vor ein paar Jahren in einem ähnlichen Betrieb gesehen hatte. Dort waren die Einrichterschlosser in Watterjacken und Hosen, die vor lauter Fettflecken schwarzglänzten. Der Boden in der Halle war schlammig vom ständigen Ölvergießen. In diesem Betrieb aber sah man nichts dergleichen. Es erklärt sich ganz einfach: Beim Ölwechsel werden verschiedene Vorrichtungen verwendet, so daß der Einrichter nur auf die Knöpfe zu drücken braucht.

Bei unserem Besuch gelangten wir in einen Abschnitt, wo die Motoren auseinandergebaut und gereinigt werden. Hier ist die Brigade für die Einführung neuer Technik tätig. Mit dem Brigadier Viktor Schubin zählt sie sechs sind alles hochqualifizierte Schlosser und beherrschten etliche Nebenberufe. Außerdem sind sie, was nicht minder wichtig ist, aktive Rationalisatoren und Erfinder.

Gegenwärtig ist hier eine neue Vorrichtung für die Motorenreinigung in Betrieb, die von den Brigademitgliedern erarbeitet

und in die Produktion eingeführt wurde.

„Wieviel Neuerervorschläge haben Sie eingereicht?“, fragte ich den Brigadier. Er konnte jedoch keine genaue Antwort darauf geben, es waren schon mehrere.

Eine volle Auskunft darüber erhielt ich in der Abteilung Produktion. Allein in diesem Jahr hat das Kollektiv rund 18 Neuerervorschläge in die Produktion übergeleitet. Das ist mehr als die Hälfte der im Betrieb eingereichten Vorschläge, deren Nutzeffekt sich bereits auf 12 000 Rubel beläuft.

Zum Beispiel ist hier eine Vorrichtung für die Kompressorabkühlung mit geschlossenen Wasserkreislauf, die es ermöglicht, den Wasserverbrauch völlig zu vermeiden. Jährlich werden dadurch 3 937 Rubel eingespart.

Unter den Bedingungen der wirtschaftlichen Rechnungsführung, Selbstfinanzierung und Eigenenergieerzeugung ist der Beitrag der Rationalisatoren des Betriebs wesentlich gestiegen. Ihre schöpferischen Aktivitäten erhöhen sich. Man kann jedoch nicht alles mit Rubeln messen. Zum Beispiel all das was die Stimmung und die Gesundheit der Menschen betrifft. Die Brigade bemüht sich stets, die Produktionskultur zu steigern und die Arbeitsbedingungen der Reparaturschlosser zu verbessern.

Konstantin ZEISER, Korrespondent der „Freundschaft“

und in die Produktion eingeführt wurde.

„Wieviel Neuerervorschläge haben Sie eingereicht?“, fragte ich den Brigadier. Er konnte jedoch keine genaue Antwort darauf geben, es waren schon mehrere.

Eine volle Auskunft darüber erhielt ich in der Abteilung Produktion. Allein in diesem Jahr hat das Kollektiv rund 18 Neuerervorschläge in die Produktion übergeleitet. Das ist mehr als die Hälfte der im Betrieb eingereichten Vorschläge, deren Nutzeffekt sich bereits auf 12 000 Rubel beläuft.

Zum Beispiel ist hier eine Vorrichtung für die Kompressorabkühlung mit geschlossenen Wasserkreislauf, die es ermöglicht, den Wasserverbrauch völlig zu vermeiden. Jährlich werden dadurch 3 937 Rubel eingespart.

Unter den Bedingungen der wirtschaftlichen Rechnungsführung, Selbstfinanzierung und Eigenenergieerzeugung ist der Beitrag der Rationalisatoren des Betriebs wesentlich gestiegen. Ihre schöpferischen Aktivitäten erhöhen sich. Man kann jedoch nicht alles mit Rubeln messen. Zum Beispiel all das was die Stimmung und die Gesundheit der Menschen betrifft. Die Brigade bemüht sich stets, die Produktionskultur zu steigern und die Arbeitsbedingungen der Reparaturschlosser zu verbessern.

Konstantin ZEISER, Korrespondent der „Freundschaft“

Wirtschaftsleben kurzgefaßt

Für einen zügigen Ernteverlauf sorgen fünf Feldbaubrigraden im Sowchos „Krasnoarmejski“. Gebiet Kustanaj, die in diesem Jahr sämtliche 20 674 Hektar Anbaufläche in Pacht genommen haben. Insgesamt wollen die Pachtkollektive rund 12 785 Tonnen Getreide an den Staat liefern. Das ist ein reales Ziel. In jeder Brigade sind Familienarbeitsgruppen gebildet worden, die andere Erntebetriebe durch beispielhafte Leistungen anspornen.

Auf rund 30 Prozent der Anbaufläche ist das Getreide in der dritten Feldbaubrigrade des Sowchos „Petropawlowski“ Gebiet Nordkasachstan, bereits vom Halm. Die Hektarerträge erreichen hier im Schnitt 15 bis 17 Dezitonnen.

Die höchsten Tageszugänge erzielen die Kombiführer A. Martin und J. Kelband. Sie liefern beim Getreidedruck täglich über 500 Dezitonnen Korn aus den Bunkern ihrer Erntemaschinen. Für einen reibungslosen Getreidetransport sorgen die Fahrer Valerij Fjodorow, Viktor Fokin und Alexander Kiesner.

In hohem Tempo

Hoch ist die Erntestimmung bei den Mähdescherbesatzungen der dritten Feldbaubrigrade des Sowchos „Trudowiki“, Gebiet Karaganda. Bereits seit Erntebeginn behaupten die Mitglieder der Arbeitsgruppe Viktor und Wilhelm Böse, Georg Mattig und Woldemar Schmidt die besten Wettbewerbspositionen. Eine gute Ausgangsbasis dafür bildet der Pachtvertrag. Die Mechanisatoren haben sich verpflichtet, rund 4 200 Hektar Getreide mit eigenen Kräften und in möglichst kurzen Fristen abzuernten.

Wie die Fürsorge, so die Leistung

Erst unlängst haben die Werktätigen des Gebiets Pawlodar mit der Ernte in breiter Front begonnen, doch auf den Getreidefeldern gibt es schon viele Kontraste. Die einen haben ein hohes Arbeitstempo eingeschlagen, für die anderen wieder bleibt die geplante Leistung unerschwinglich.

In den Sowchosen „Abal“, „Issa Balsakow“, „Kutusowski“, „Sewerny“ und „Suworowski“

des kornreichsten Rayons Irtyschsk ist schon ein Drittel der Saatflächen abgeerntet. Hier hat man auch für die zweite Kombiführerschicht gesorgt und eine vollwertige Wartung der Maschinen organisiert. Die Getreidebauern bekommen täglich dreimal warme Kost. Sie können sich auch nach Ablauf der Arbeitsschicht gut ausruhen.

Am vergangenen Wochenende fotografierten Titow und Manarow im Rahmen des internationalen Experiments „Tienschan — Interkosmos 88“ das Territorium der UdSSR bei Duschambe, Frunse und im Raum des Staues Toktogul und machten eine Serie von spektrographischen Aufnahmen.

Das Programm sah ferner astrophysikalische Forschungen mit Hilfe des Teleskops „Röntgen“ vor.

Der Flug verläuft normal. Die Kosmonauten sind wohl auf.

(TASS)

Pulsschlag unserer Heimat

Moldauische SSR

Leichtindustriekonzern im Entstehen

Mit der Pachtung mehrerer Betriebe der Leichtindustrie durch Arbeitskollektive hat in der Moldauischen SSR die grundlegende Neugestaltung der Leitung dieses Wirtschaftszweiges begonnen. Das Ministerium für Leichtindustrie der Republik schlug seine eigene Auflösung und die Gründung eines Konzerns vor. Die Initiative wurde vom Ministerrat Moldawiens unterstützt.

„Die Arbeiter werden alle Betriebe in Pacht nehmen“, sagte Sergej Manukjan, der vorläufig noch den Posten des Ministers für Leichtindustrie bekleidet. Er teilte mit, daß die Angehörigen der Betriebe, Einrichtungen und Genossenschaften des Zweiges Aktien kaufen werden. Aus dem Erlös soll das Grundkapital einer Kommerzbank gebildet werden,

die als finanzielle Triebkraft und Garant des Konzerns auftreten wird.

Der Konzern soll die Republik mit Bekleidung, Schuhen und anderen Konsumgütern guter Qualität versorgen sowie den wissenschaftlich-technischen Fortschritt in der Leichtindustrie beschleunigen. Diesem Ziel dient auch die Baustruktur des Konzerns, der die Interessen der ihm angehörenden staatlichen Betriebe und Vereinigungen wahrnimmt.

Mit der Gründung des Konzerns wird zur völligen wirtschaftlichen Selbstverwaltung übergegangen. Die Grundfragen der Entwicklung wird ein Rat entscheiden, der sich aus Vertretern der Staatlichen Plankomitees der UdSSR und der Moldauischen SSR sowie mehrerer wirtschaftlicher Leitungsorgane der Republik zusammensetzen wird.

RSFSR

Ein Superhänger

Ein erster leistungsstarker Hänger zur Beförderung vollstän-

Litauische SSR

Ökologisch reine Batterien

Das wissenschaftliche Produktionskollektiv „Sirius“ in Klaipeda hat die Erzeugung ökologisch reiner Stromquellen für die Haushaltstechnik — von Elementen 373 „Orion M“ aufgenommen. Zum erstmalig in unserem Land ist darin das toxische Substrat durch ein unschädliches Substrat ersetzt worden. Die Neuentwicklung stammt vom Wissenschaftlerkollektiv der Klewer Polytechnischen Hochschule und von Spezialisten des „Sirius“ unter Leitung des korrespondierenden Mitgliedes der Akademie der Wissenschaften der UdSSR L. Atropow.

Gegenwärtig arbeiten die Wissenschaftler an der Vervollkommnung der Technologie der Produktion von Minielementen. Das wird es ermöglichen, die Verschmutzung des Abwassers, der Umwelt sowie der Produktionsräume vorzubeugen, und einen beträchtlichen ökonomischen Nutzen zu gewährleisten.

Lehrerseite

Bedingungen schaffen

Die Umgestaltung ist für uns vor allem die Verwirklichung der Idee der Schulreform. Sie läuft nun bereits das vierte Jahr, und deshalb ist es nützlich und notwendig, sich umzuschauen, zu verstehen, was bereits getan wurde und was einer effektiven Vorwärtswegung hinderlich ist.

Der Verlauf der Reform, ihre Tiefe und das Tempo ihrer Verwirklichung hängt vom Lehrer ab. Die Jahrelang erarbeiteten schablonenhaften Methoden, nach denen der Lehrer in der Rolle eines Lektors sowie Kontrollurteil auftritt und die meiste Zeit des Unterrichts dazu verwendet, den Stoff „vorzukauen“, der Schüler aber in passivem Zustand verharren, müssen grundlegend verändert werden. Ziel des Lehrers ist heute, eine selbständige geistige Arbeit der Schüler zu organisieren, ihnen die Fähigkeit zum Buchlesen zu vermitteln und sie in die „Wissenschaft der Wissensaneignung“ einzuführen.

Zweitens ist es notwendig, die Pädagogik der Zusammenarbeit zu entwickeln, das heißt richtige Wechselbeziehungen zwischen Lehrer und Schüler herzustellen. Pädagogen mit geringer Qualifikation haben nur eine Sorge — die Schüler im Zaum zu halten. Dabei wählen sie beliebige, häufige unschöne Mittel — Schreien, Drohungen und Strafen. Ein wahrer Lehrer bevorzugt ein persönliches, individuelles Herangehen an das Kind. Das moralische Prinzip eines solchen Pädagogen ist eine optimale Einschätzung des Schülers, und damit hat er sich bereits Vertrauen erworben. Durch Lob und Wertschätzung wird Selbstausbildung und Selbsterziehung gefördert.

Die Rayonabteilung für Volksbildung ist bestrebt, in jeglicher Hinsicht diejenigen Lehrer und Pädagogenkollektive zu unterstützen, die ihre Arbeit im Sinne der heutigen Forderungen umgestalten, die positive Veränderungen in der Qualität des Unterrichts sowie die Hebung des Wissensstandes und der Höflichkeit der Schüler verzeichnen können. Wir sind bemüht, uns alles Gute in der Arbeit der Schulen und der einzelnen Pädagogen anzueignen und allen zugänglich zu machen. In unserem Aktiv arbeiten zwei verdiente Lehrer, zwei Methodiker, sieben Oberlehrer und 41 Beste der Volksbildung Kasachstans. Es ist bemerkenswert, daß neben den Porträts ausgezeichneter Ackerbauern, Viehzüchter und Bauarbeiter an der Bestenliste der Rayons auch die Fotos von Lehrern angebracht sind, deren aufopferungsvolle Arbeit bisher nie so öffentlich anerkannt wurde.

Besondere Aufmerksamkeit widmen wir der patriotischen und internationalistischen Erziehung. In allen Schulen werden pe-

riodisch Stunden des Friedens und der Tapferkeit durchgeführt. Dazu werden Veteranen des Großen Vaterländischen Krieges und Soldaten, die in Afghanistan gekämpft haben, eingeladen. Besonderes Lob verdienen die Schulen, in denen man sich nicht auf die Durchführung dieser Stunden beschränkt, sondern diese Arbeit durch politische Meetings, verschiedene Aktionen zur Unterstützung von Friedenskämpfern und durch die Überweisung von erarbeiteten Mitteln in die Fonds verschiedener Massenorganisationen fortsetzt. Als gutes Beispiel dafür dienen die Mittelschulen „Karagandinskaja“, „Alexandrowskaja“, „Molodogwardijskaja“, „Schanowskaja“ und „Bastomarskaja“.

In unserem Rayon wohnen Vertreter der verschiedensten Nationen. In einzelnen Sowchoses arbeiten und leben in freundschaftlicher Gemeinschaft Menschen, die 15 verschiedenen Nationalitäten angehören.

Eine wichtige Rolle spielt bei der patriotischen und internationalistischen Erziehung die Kenntnis der Sprache der Republik, in der man wohnt. Deshalb wird dem Erlernen der kasachischen Sprache besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Die kasachische Sprache steht in den meisten Schulen und Kindergärten des Rayons auf dem Lehrplan. Aber die Lehrkräfte reichen nicht aus, um in allen Schulen Kasachisch zu unterrichten.

Noch mehr Probleme und Schwierigkeiten sind mit dem Unterricht von Deutsch als Muttersprache verbunden. Sie beginnen damit, daß es keinerlei Lehrbücher, Programme und methodische Erarbeitungen gibt. Sie werden sicher einverstanden sein, daß man unter diesen Bedingungen keine Muttersprache lehren kann, man kann den Schülern höchstens die Anfangskenntnisse der Sprache beibringen. Wir haben im Rayon viele erfahrene und gut ausgebildete Deutschlehrer, aber vor dem Muttersprachunterricht schrecken alle zurück. Dafür gibt es viele Gründe. Einer der Hauptgründe ist die Gleichgültigkeit der Staats- und Parteiorgane auf Rayon- und Gebiets Ebene gegenüber diesen Problemen. Die Volksbildungsorgane betrachten dieses Fach als eine zwar notwendige Aufgabe, die ihnen jedoch aufgezungen wurde. Ich denke, daß dieses Herangehen geändert werden muß und nicht nur mit Hilfe schöner Worte, sondern durch Taten.

Eine weitere Schwierigkeit besteht darin, daß es nicht leicht ist, in den Schulen ganze Muttersprachklassen zu bilden, weil in den einzelnen Klassen jeweils nur einige Schüler deutscher Nationalität sind. Eine Ausnahme

bildet hier nur die Achtklassenschule in Isobilnoje, da in der Siedlung ausschließlich Deutsche wohnen. Die meisten Kinder deutscher Nationalität besuchen die Mittelschulen „Woswyschenskaja“ und „Sowjetskaja“. Deshalb planen wir, nur in diesen Einrichtungen Deutsch als Muttersprache einzuführen. Aber ich wiederhole noch einmal: Ohne Lehrbücher und Programme können wir diese Arbeit nicht beginnen und es bleibt nur bei guten Wünschen.

Heute wird Deutsch in allen Mittel- und Achtklassenschulen als Fremdsprache gelehrt. Wir haben viele hochqualifizierte Lehrer. Das sind zum Beispiel Lydia Bafuß, Ada Ullmann, Lydia Felbert, Nelly Swirewska, Helene Kirschmann, Minna Stehert und andere.

Alle Deutschlehrer sind in der methodischen Rayonvereinigung zusammengefaßt. Wir sprechen hier über die Nutzung der Sprachkabinette während des Unterrichts. Die Schwierigkeiten bestehen hierbei darin, daß es auf Lande keine Fachkräfte gibt, die Geräte aufstellen oder die Reparaturen ausführen könnten. Die Deutschlehrer bemühen sich, die mündlichen Sprachfertigkeiten der Schüler zu entwickeln und schenken ebenfalls dem verstehenden Hören Aufmerksamkeit, das heißt, dem Verstehen der deutschen Sprache nach Radio- oder Fernsehsendungen oder einer fremden Person. In den Klassen der Oberstufe wird mit Zeitungen und außerunterrichtlicher Literatur gearbeitet sowie der Umgang mit dem Wörterbuch gelehrt.

In einzelnen Schulen leiten Lehrer der deutschen Sprache Klubs der Internationalen Freundschaft, es werden Olympiaden, Abende, Appelle durchgeführt, und die Schüler lernen deutsche Schriftsteller, Poeten, Komponisten und die Kultur des deutschen Volkes kennen.

Wir bemühen uns sehr, aber die Resultate unserer Arbeit sind bisher unbedeutend. Wir stehen noch ganz am Anfang, wenn es darum geht, Stagnationserscheinungen beim deutschen Muttersprachunterricht zu überwinden. Aber diese Schritte müßten uns viel leichter gemacht werden, denn das Studium der Fremdsprachen und der Sprachen der Sowjetvölker bringt unserem Land großen Nutzen und fördert die Freundschaft zwischen den Völkern unseres Landes und anderer Länder.

Johann BONACKER, Inspektor der Rayonabteilung Volksbildung Nordkasachstan

Wo bleibt die Hilfe der Methodiker?

In unserem Gebiet wurde der Realisierung des Beschlusses über die Einführung des muttersprachlichen Deutschunterrichts in Kindergärten viel Aufmerksamkeit geschenkt. Mit Hilfe der örtlichen Bildungsorgane wurden Gruppen für Deutsch in den Rayons Taranowskoje, Ordshonikidse und Kustanai gegründet. Da dies für große Organisationsschwierigkeiten verbunden war, wurde für die Lehrer und Erzieher, die in diesen Gruppen Deutsch unterrichten sollten, im Kindergarten von Marlowka ein Sonderlehrgang durchgeführt. Die Mitarbeiter des Kabinetts für Deutschunterricht des Gebietsinstituts für Lehrerweiterbildung sowie die Fachleute des örtlichen Pädagogischen Instituts hatten für dieses Seminar ein Spezialprogramm ausgearbeitet und zusammen mit den Kindergärtnerinnen eine umfangreiche Vorarbeit geleistet.

Welche Fragen bewegten uns dabei alle? Es ging darum, daß es für diese Gruppen keine Lehrmittel gibt. Also müßten wir solche Lehrmittel selbst zusammenstellen.

Das zweite Problem war — wer soll in solchen Gruppen unterrichten? Die Kindergärtnerinnen verfügen über gute Kenntnisse der Kinderpsychologie, dafür aber mangelt es ihnen an genügenden Sprachkenntnissen. Am besten, so dachten wir, wird mit dieser Arbeit der Schullehrer fertig, doch die Arbeit mit den Vorschulkindern erfordert besondere Fertigkeiten. Eben daran wurde auf unserem Seminar sehr viel gearbeitet. Wir waren bestrebt, gemeinsam eine Methodik des Sprachunterrichts mit den Kleinen auszuarbeiten. Ist so etwas normal? Kaum. Das müßten Fachleute machen. Doch leider sind wir in dieser Frage auf uns selbst angewiesen. Das Seminar verlief sehr erfolgreich; wir hatten Richtlinien ausgearbeitet, die den Lehrern sehr gut halfen.

Nun beginnt das neue Lehrjahr. Natürlich werden die Erfahrungen, die wir im Vorjahr gesammelt haben, uns von Nutzen sein. Doch was hat man auf höheren Ebenen unternommen, was haben die Wissenschaftler, die Methodiker geleistet, damit diese so wichtige Arbeit nicht den Lehrern an der Basis allein überlassen wird?

Elvira KRIEGER, Mitarbeiterin des Gebietsinstituts für Lehrerweiterbildung Kustanai



Susanne Lämmer ist Deutschlehrerin in Peterfeld, Gebiet Nordkasachstan. Obwohl sie ihren Beruf erst einige Jahre ausübt, hat sie bei ihren Schülern und deren Eltern bereits Liebe und Anerkennung gewonnen. In dieser Mutterschule des Gebiets mit einem eingespielten und geübten Lehrerkollektiv ist es übrigens nicht leicht, sich als junge Lehrerin einen guten Ruf zu verdienen, denn dazu muß man wirklich viel wissen und die Kinder mitzureißen verstehen. Susanne versteht es, zumal ihr erfahrene Kollegen mit Rat und Tat zur Seite stehen. Vor allem ist es die Oberlehrerin Valentine Belouß. Im Bild: Susanne Lämmer und Valentine Belouß. Foto: Alexander Engels

Für ein genormtes Hochdeutsch im Unterricht

Zunächst über einige Ungenauigkeiten im Beitrag von W. Mamedbeji „Aufgaben im Spiel lösen.“ (Fr. Nr. 107).

In meinen Bemerkungen und Vorschlägen zum Lehrplanentwurf für Deutsch im Kindergarten heißt es: Das zweite (zentrale) Thema sollte „Wir lieben unseren Kindergarten“ betitelt werden. ...Wir schlagen vor, als 1. Unterthema „Unser Puppenhaus“ (statt „Spielsachen“) und „Der Mensch und seine Kleidung“, ins Thema „Wir lieben unseren Kindergarten“ einzubetten. Warum? — Der Titel (Überschrift) „Spielsachen“ entspricht nicht dem Inhalt des Themas, in dem nicht von Spielsachen als Begriff (Sammelbegriff) die Rede ist, sondern nur von vielen Spielsachen (Sich die Mustersätze des Themas) Das Thema „Familie“ kann entweder anhand einer Puppenfamilie behandelt werden, um dann die Kinder auf ihre Wirklichkeit überzuleiten, oder umgekehrt nach der im Entwurf empfohlenen Behandlung von der Wirklichkeit, der Familiensituation eines jeden Kindes ausge-

hend. Dadurch wird eine immanente Wiederholung möglich, eine Verknüpfung der einzelnen Themen. Die Puppe ist weiterhin auch bei der Behandlung des 3. und insbesondere des 4. Themas „Der Mensch und seine Kleidung“ (besser: des 2. Unterthemas) die Hauptfigur, d. h. das wichtigste didaktische Mittel.

Wir haben es, wie schon hervorgehoben, mit dem didaktischen Spiel bei der Spracherlernung zu tun: ein Spiel mit Lernaufgaben, mit Lern- und Erziehungszweilen. Das Spiel ist mit dem Lernprozeß verknüpft, verleiht ihm den Reiz und bewirkt dabei Lustgefühl und Freude. V. N. Avanesova sagt, die Bildungs- und Erziehungsaufgabe ist im Spiel „maskiert.“ Es geht dabei also auch um die Erziehung sozialistischer Verhaltensweisen und Gewohnheiten, zu denen auch eine für die Kleinen mögliche Arbeitstätigkeit gehört: Tischdienst, Blumendienst u. a.

Es leuchtet durchaus nicht ein, daß die Vokabeln „lernen“ und „arbeiten“ — so W. Mamedbeji — für die Kleinen verfrüht sind und sie diese erst nach ihrem

sechsten Geburtstag lernen dürfen. W. Mamedbeji ist auch gegen die Einführung der Vokabeln „hübsch“ und „fröhlich“, denn „sie bieten für unsere Kinder in der Aussprache Schwierigkeiten. Da müßte der Lehrer fortwährend die Aussprache des „ü“ und des „ö“ korrigieren und das würde dem Erlernen der deutschen Sprache keine Freude bringen.“

Logischerweise müßten dann ja auch „hören“, „Löffel“, „grün“, „Fuße“, „Mütze“, „fünf“, „Frühling“, „Hühnerchen“ u. a. im Programm eingeplanzt Vokabeln mit diesem Umlauten gestrichen werden. (!) Dazu kommt dann noch das Pronominaladverb „Womit“.

„Endlich mal heraus aus dem Küchen- und Benkele-Waren-Deutsch“ heißt es in einer Rezension von Victor Klein zu einem Lehrbuch für unsere Schulen. (s. NL, 22. 12. 1965) V. Klein, den wir besonders heute so schmerzlich vermissen, duldete vor allem im muttersprachlichen Deutschunterricht keine Sprachschlüderel.

Jakob WALL

Phonetische Übungen

- Blümlein rot, Blümlein blau wachsen auf der grünen Au.
- Viele Hirten, übel gehütet, 1, 1, 1, freu dich nicht zu früh!
- Langes geschlossenes (e):** Beet, erst, wer, zehn, Schnee, sehr
- Langes offenes (e):** fährt, erzählen, gähnen, säen, zählen
- Kurzes offenes (e):** Auf der Straße, Bei „Rot“ bleibe stehn, Bei „Grün“ kannst du gehn.
- Hänschen wollte jagen gehn, hatte kein Gewehr, sah er einen Besen stehn; Herz, was willst du mehr? Hänschen ging voll Jagdbegier

- Mit dem Besen aus: „Mutter, einen Braten dir bring ich bald nach Haus!“ Neue Besen kehren gut Rede wenig, höre viel.
- Nach der Arbeit, vor dem Essen Händewaschen Nicht vergessen!
- Besser zweimal messen, als einmal vergessen. Jedem Vogel gefällt sein Nest. Die liebsten Gäste kommen von selbst.
- Der Januar, der Januar Ist stets der erste jedes Jahr. Er läßt die Stürme mächtig blasen, Bringt Schnee und Eis und rote Nasen!
- Zusammengetragen und zusammengestellt von ERNA MAIER-CHABINSKAJA

Vorschläge Aus der Sicht eines Anfängers

1969 habe ich die Saraner Pädagogische Fachschule absolviert und bin als Deutschlehrerin in die Stadt Nikolski, Gebiet Dsheskasgan, geschickt worden. Zur Zeit bin ich Direktorin der 1. Mittelschule und lehre Deutsch. Im verflorbenen Jahr haben wir in unserer Schule eine Gruppe für muttersprachlichen Deutschunterricht eröffnet. Außer dem allbekanntem Problem von Lehrbüchernmangel und wenigen methodischen Hinweisen, fehlt es, dabei nicht nur in unserer Schule, an Fachkadern.

Hier möchte ich einmal einige Vorschläge machen, wie ein Fachlehrer für muttersprachlichen Deutschunterricht sein soll (Das sind meine eigenen Erfahrungen und die meiner Kollegen).

1. Er muß die deutsche Muttersprache perfekt beherrschen. Aus meinen eigenen Erfahrungen kann ich jetzt behaupten, daß wir in der Pädagogischen Fachschule viel zu wenig Deutschstunden hatten. Man sollte unbedingt eine Reihe von Fächern — Sport, Malen und Hausaltunterricht — in Deutsch lehren.

2. Man müßte in das Programm unbedingt den Unterricht in Geschichte der Sowjetdeutschen aufnehmen und zwar in deutscher Sprache, sonst wissen die Deutschlehrer ja selbst nicht einmal, woher sie stammen.

3. Vonnöten wäre auch das Fach Sowjetdeutsche Literatur, Kinderliteratur miteingerechnet. Auch dieses Fach sollte in der Muttersprache unterrichtet werden.

4. Sehr wichtig ist, daß die künftigen Muttersprachlehrer eine gute musikalische Ausbildung bekommen und dabei die sowjetdeutschen Musiker Jungmann, Dortmund, Lang, Schmidt u. a. kennen. Diesen Unterricht könnte man ebenfalls in der Muttersprache erteilen.

5. Die Saraner Pädagogische Fachschule müßte gute Latenkunst (natürlich in Deutsch) pflegen, und in engem Kontakt mit dem Deutschen Theater stehen.

6. Damit meine Vorschläge realisierbar wären, muß das pädagogische Kollektiv der Fachschule mit hochqualifizierten Kadern verstärkt werden, mit solchen zum Beispiel wie der Deutschlehrer Peter Schmidt aus Aktas, der sein Fach perfekt beherrscht und imstande ist, diese Arbeit musterhaft zu organisieren.

Ich und meine Studienfreunde hatten Glück, denn unsere Lehrer waren solche Meister wie Heidebrecht, Wiener, Kuck u. a.

Katharina TSCHEKULAJEWA, Schuldirektorin Gebiet Dsheskasgan

Stundenskizzen für Klasse 2

Da viele Schulen in Kasachstan das Lehrbuch zum Lehrbuch „Deutsch Klasse 2“ für Schulen mit muttersprachlichem Deutschunterricht nicht erhalten haben, beginnen wir auf Wunsch der Lehrer mit der Veröffentlichung folgender Unterrichtshilfen zur Behandlung einzelner Themen in dieser Klasse. Sie werden im Laufe des Lehrjahres in Fortsetzungen

Thema 1. WIEDER IN DER SCHULE

Hauptziele: Die Lernbereitschaft und Lernfreudigkeit beim Schüler zu wecken (Nach den schönen Ferien freuen wir uns auf das Lernen. Wir werden gut lernen — der Grundgedanke des Gedichts. „Wir wollen lernen“ von Walter Krumbach). Der erzieherische Schwerpunkt des Themas ist dabei: Wir sind Oktoberkinder und wollen wie W. I. Lenin lernen.

In der Sprachlehre gilt es, die Grundfertigkeiten im Sprechen, Lesen, Schreiben und in der Ausdrucksschulung, die die Kinder in der 1. Klasse erworben haben, zu wiederholen und schrittweise weiterzuentwickeln. Vor allem soll die Buchstabensicherheit beim Lesen und Schreiben gestärkt werden.

Die Wortschatzarbeit beginnt ebenfalls mit einer Wiederholung des in der 1. Klasse erworbenen Wortgutes, und zwar nach folgenden Sachgruppen.

Schule: die Schule, der Lehrer, die Lehrerin, die Wand — die Wände, die Decke, der Fußboden, die Tafel, die Kreide, der Lappen (feucht, trocken), die Tür — die Türen, die Lampe — die Lampen, der Schrank — die Schränke, das Bild — die Bilder, sauber (rein);

Lehr- und Lernfertigkeiten: sprechen, erzählen, sagen, hören, lesen, fragen, antworten, zehlen, schreiben, malen, zählen, spielen, aufpassen (vortragen), aufpassen, üben, beginnen, anfangen, legen, (Buchstabenkärtchen) setzen, sitzen, lieben;

Schulsachen: das Buch — die Bücher, das Heft — die Hefte, das Blatt — die Blätter, die Seite — die Seiten, das Papier, der

erscheinen. Die allgemeinen methodischen Erläuterungen zur Unterrichtsgestaltung können aus Platzmangel nicht veröffentlicht werden. Darin weist Jakob Wall, der Autor der Ausarbeitungen unter anderem darauf hin, daß die Lehrer „die Stoffverteilung“ sowie die einzelnen Stundenskizzen seinen örtlichen Gegebenheiten gemäß ändern können.

Bleistift — die Bleistifte (Farbstift), der Kugelschreiber, das Lineal, (die Zelle), die Mappe, der Ranzen;

Ferien: die Sommerferien, das Lager, das Ferienlager, die Ferienzeit, fahren, wandern, baden, schwimmen, sammeln, laufen, liegen, legen, stehen, stellen, um die Wette laufen (schwimmen), Boot fahren, angeln (Fische fangen), singen, spielen, tanzen, basteln;

Natur und Naturscheinungen: die Sonne, der Sonnenschein, das Wetter, der Regen, der Wald — die Wälder, der Fluß — die Flüsse, der Baum — die Bäume, das Feld — die Felder, das Tier — die Tiere, der Wind, das Wasser, die Pflanze — die Pflanzen;

Eigenschaften: gut, fleißig, schlecht, alt — neu, groß — klein, schön — hübsch, lang — kurz, gesund — krank, früh — spät, frisch — hell — dunkel, rein (sauber).

Das Wortschatzminimum kann je nach den örtlichen Gegebenheiten erweitert werden. Die Wiederholung der Vokabeln sollte nicht isoliert, sondern in inhaltlichen Situationen (anschaulich) vorgenommen werden.

1. Stunde

Einstimmung: Ein freundlicher Gruß des Lehrers. Er läßt seinen Blick über die Klasse schweifen und stellt dabei fest, daß alle schon gesund und munter sind. Jeder ist frisch, von der Sonne braun gebrannt. Aber auch die Schule sieht gut aus. Sie ist wie neu.

Unterrichtsgespräch mit Zielangabe: Lehrer: Sagt einmal, welchen Monat haben wir jetzt? — September. (Das Wort wird wie-

derholt — einzeln und im Chor — und an die Tafel geschrieben.) — Was beginnt am 1. (ersten) September? — Wohin gehen die Schüler am ersten September? (Am ersten wird vor September geschrieben.) — Wann gehen wir wieder in die Schule? — Was wollen wir in der Schule? — Wie wollen wir lernen? — Haben wir im Sommer in der Schule gelernt? — Was hatten wir im Sommer? — Waren die Ferien lang? — war die Ferienzeit lang?

2. Stunde

Einstimmung: Rätsel als Hörübung. Der Lehrer gibt es den Schülern auf. Die Schüler lösen das Rätsel, und der Lehrer schreibt das Wort Schule an die Tafel. Die Schüler sehen es sich aufmerksam an und schreiben es in ihre Hefte.

Leistungskontrolle: Wo lernen wir? — wann beginnt das Schuljahr? (Wann fängt das Schuljahr an?) — Was wollen wir in der Schule? — Wie hat der Dichter Walter Krumbach das gesagt? (Überhören der 1. Strophe „Wir wollen lernen“ einzeln und im Chor.) — Hat das Gedicht euren Eltern gefallen? — (Die Wörter Schuljahr, Ferienzeit werden dabei isoliert geübt.)

Einführungsgespräch zur 2. Strophe: Was hatten wir vor dem 1. September? (Ferien) (Die Ferien wird aufgeschrieben.) — War die Ferienzeit lang oder kurz? — Wo verbringen die Schüler die Ferien? (im Lager, im Ferienlager wird aufgeschrieben) — Wo liegt das Ferienlager? (Liegt es in der Stadt oder auf dem Land?) — Wie sind die Schüler, wenn sie wieder in die Schule kommen? (gesund, braun gebrannt) — Wovon sind sie braun gebrannt. Auch diese unterstrichenen Wörter und Wortgruppen kommen an die Tafel. Die Schüler schreiben sie ab. Dabei wird jedes Wort analysiert: Laute bzw. Buchstaben sowie Silben werden genannt.) Wie kommen wir nach den Ferien in die Schule? — Wie ziehen wir in das Schulhaus ein? Oder: Wie kommen sie in die Schule? (gesund, braun gebrannt, frisch und munter, froh) — Und was wollen wir in der Schule? — Wie wollen die Schüler lernen?

Vortrag und Festigung der 2. Strophe: Der Gedichtsvortrag wird vom Lehrer bzw. durch das Tonband durchgeführt.) Freut sich der Dichter mit uns? — Also wie müssen wir das Gedicht dann auf-sagen? (freudig)

(Das Gedicht wird nun nach Verszeilen durch Nachsprechen eingeprägt, aber nur die erste Strophe.)

Dann schreiben sich die Schüler folgendes auf (von der Tafel): Das Schuljahr beginnt. Das

Schuljahr fängt an (beginnen — anfangen). Wir wollen gut lernen.

Hausaufgabe: Zu Hause sagen die Kinder ihren Eltern die erste Strophe des Gedichts auf. Vorher müssen sie diese Strophe erst mehrmals laut lesen.

3. Stunde

Einstimmung: Das Kinderlied „Hopp, hopp...“ leitet die Stunde ein.

Stundenziel: „Heute wollen wir erst einmal hören, wie ihr das Gedicht den Eltern vorgetragen habt. Dann werden wir einen Lesetext beginnen. Also müßten wir uns vor allem im Lesen üben: Laute richtig sprechen und die Buchstaben für diese Laute festlegen.“

Überhören des Gedichts und anschließende Behandlung der einfachen Selbstlaute: Für einen Laut kann ein Buchstabe stehen.

Vor allem werden Wörter aus dem Gedicht herausgesucht, in denen jedem Laut ein Buchstabe entspricht (wir, lernen, gut, Ferienlager u. a.). Die Buchstaben werden genannt und dann das Wort gelesen und in einem Zuge (nicht buchstabenweise) aufgeschrieben. Der nächste Schritt ist die Gruppierung der einfachen Selbstlaute alphabetisch (a, e, i, o, u), dann das Schreiben dieser Buchstaben (a, a; E, e; I, I; O, o, U, u), wobei die Kinder auch die Druckbuchstaben zu jedem Schreibbuchstaben zeigen. Das Lesen und Schreiben von bekannten einfachen Vokabeln (Baden — kann, er — lernen, Igel — sind, schon — Sonne, tun — tunnen).

Abzählreime: A, E, I, O, U, — suchen muß du.

Abschließend werden die Übungen erledigt, erst mündlich und dann schriftlich.

Hausaufgabe: Zeigt den Eltern, daß ihr das Gedicht jetzt noch besser vortragen könnt, und daß ihr auch schreiben könnt!

4. Stunde

Einstimmung: Das Morgenlied — die Kinder haben's in der 1. Klasse gesungen — stimmt die Klasse an. (Falls notwendig, wird der Text des Liedes erst einmal wiederholt.)

Lehrer: Wir wollen zunächst einmal hören und sehen, ob ihr

Strophe. Vortrag des ganzen Gedichts.

Hausaufgabe: Die Schüler tragen zu Hause den Eltern das ganze Gedicht vor und sagen ihnen, wie sie lernen wollen.

die einfachen Selbstlaute nicht vergessen habt und dabei wird uns der Abzählreim helfen. Wer von euch kann ihn sagen? — Wer kann die Buchstaben schreiben (zeigen)? (Das Schreiben sollte ein Schön schreiben sein.)

Der Abzählreim kann auch für die Bestimmung des Schülers verwendet werden, der die Buchstaben an die Tafel schreibt: A, E, I, O, U — schreiben wirst du. Auf diese Art wird der Leistungs-kontrolle der Charakter eines Schülers verliehen. Das Gedicht „Wir wollen lernen“ wird wiederholt, wobei die leistungs-schwachen Schüler bevorzugt werden.

Lehrer: Also was hatten die Schüler vor dem 1. September? — Wie heißt diese Zeit? — Wohin fahren die Kinder in den Ferien? — Heute wollen wir erfahren, was die Kinder im Ferienlager alles tun. — Wie erholen sie sich?

Die Antworten auf diese Fragen werden anhand der Illustrationen im Lehrbuch erarbeitet.

Lehrer (anschließend): Wissen wir jetzt, wo das Lager liegt? — Was die Kinder bei Regenwetter im Lager tun? Usw. — Wollen wir einmal sehen, ob das vielleicht im Text steht! Aber zunächst werde ich den Text vorlesen und ihr hört aufmerksam zu (Er liest). Jetzt werde ich lesen und ihr lest still mit!

Also, wo liegt das Lager? — Welcher Satz sagt uns das? (Ein Schüler beantwortet die Frage, indem er den entsprechenden Satz liest.) — Was machen die Kinder bei Regenwetter? (Die Frage wird ebenfalls mit dem betreffenden Satz des Textes beantwortet.) Usw.

Lesübung: Wir suchen lange Wörter aus dem Text! (Die Wörter Sommerferien, Ferienlager, Regenwetter, Fische, Lagerfeuer werden geübt. Hauptbetonung auf dem ersten Wort!) Auch die Wörter Beere, angeln, wandern, Wanderungen und andere werden isoliert geübt. Das Lesen des Textes, einzeln und im Chor.

Hausaufgabe: Zu Hause lesen die Kinder ihren Eltern den Text vor.

(Fortsetzung folgt)

Im entlegenen Turkestan

Gründung deutscher Siedlungen in Mittelasien

Doch ihr Aufenthalt in den deutschen Dörfern hatte gute Spuren hinterlassen. Bereits 1921 organisierte das Ujesd-Stadtkomitee der Kommunistischen Partei Turkestans eine Parteschule, in der es ukrainische, persische und deutsche Sektionen gab. 1923 leitete der Kommunist Joseph Lobner das Wolost-Exekutivkomitee an. Ein weiterer — Johann Wall — war Mitglied dieses Exekutivkomitees. Bis heute sind nur diese zwei Kommunisten bekannt, die zur Partezelle Nr. 5 des Gorny-Rayons gehörten.

Und auch die Einwohner dieser Wolost waren alles andere als eine träge und gleichgültige Masse. Davon zeugt z. B. folgender Auszug aus dem Protokoll Nr. 24 der Vollversammlung der Bürger der Wolost Nikolajpol, die am 30. Juli 1923 stattgefunden hatte. Dieses Protokoll wird im staatlichen Archiv von Dshambul aufbewahrt. Darin heißt es: ... 4. Entgegenkommen wurde: Die Frage der Lebensmittelpenden für die Rotarmisten der Tschakal-Abteilung, weil sich diese — laut Meldung — in einer kritischen Lage befand. Beschlissen wurde: Möglichst viel Dauerbrot zu sammeln; das Wolost-Exekutivkomitee über die Menge zu informieren und es zu befragen, an wen die Lebensmittel zur Verteilung abzuschicken sind.

Die Bauern spendeten freiwillig für den Fonds der Roten Armee je 10 Pfund Käse, kamen den Bitten des Wolost-Exekutivkomitees nach und zahlten die Steuern vorfristig. Keine Ausnahme ist auch die Verfügung des Ujesd-Stadtxekutivkomitees der Sowjets der Werkattendeputierten vom 18. Juni 1923, die im selbigen Archiv aufbewahrt wird: An die Bürger und die Administration der Wolost Nikolajpol. Für das Entgegenkommen und die Akkuratheit, mit der sie den Beschluß der Ujesd-Beratung der Wolost- und Dorfexekutivkomitees am 27. Mai dieses Jahres so rasch erfüllt und als erste Pferde für die Miliz gespendet haben, wird Ihnen im Namen des Ujesd- und Stadtxekutivkomitees Auljeata hiermit tiefer Dank geäußert. Darüber setze ich alle Wolost-Exekutivkomitees in Kenntnis als ein gleichzeitiges wünschenswertes Vorbild. (Amt und Unterschrift unleserlich).

Im Jahre 1919 entstanden unter den Bauern verschiedener Nationalitäten — Russen, Ukrainer, Deutschen, Kirgisen, Kasachen — eine neue Bewegung zur gemeinsamen

Bearbeitung des Bodens, als Urtschestwo (oder Ortatschestwo) bezeichnet. So erörtere die Abteilung für Bodenbearbeitung des Dorfes Nikolajpol im Gorny Rayon am 12. April 1919 die Frage der Nutzung der Saaten gemeinsam mit den Kirgisen und beschloß, „ihnen die Hälfte der Ernteerträge abzutreten, doch es jedem zur Pflicht zu machen, möglichst große Flächen zu bestellen, damit das Brot nicht nur für uns, sondern auch für die anderen ausreicht“. Damals wurde auch beschlossen, das Wasser für Bewässerung gleichmäßig zu verteilen sowie den schwächeren Wirtschaften und Siedlungen zu helfen, wo die Saaten unter der Dürre gelitten hatten (A. Dshurgenow. Wir fanden Einigkeit im Kampf. Über die Errichtung der Sowjetmacht in den ersten Jahren des sozialistischen Aufbaus im Ujesd Auljeata, Alma-Ata 1972, S. 144). So entstand die Freundschaft der Menschen verschiedener Nationalitäten schon in den ersten Jahren der Sowjetmacht.

Das sind nur einige Beispiele aus dem Leben der deutschen Dörfer im Talas-Tal. Ich bin mir sicher, daß man ähnliche auch aus den anderen Siedlungen der deutschen Bauern in der Turkestaner Republik aufzählen könnte.

Einer der aktiven Teilnehmer des Bürgerkrieges war Jakob Diel. Er kämpfte für die Sowjetmacht in Serachs und gegen die Basmaschen. Zweimal wurde er mit einem Gewehr mit Namenszug ausgezeichnet. Er war der erste Kolchosvorsitzende, später Chef einer Grenztruppe in Turkmenistan. (J. Prichodko. Hier ist ihr Zuhause. Stroitel'naja Gaseta. Nr. 188 vom 15. 08. 87, S. 4).

Ende 1924 wurde in Turkestan eine Neufestlegung der Grenzen der mittelasiatischen Republiken nach ethnischen Merkmalen unternommen. So entstanden auf dem Territorium der ehemaligen Turkestaner Republik die heutige Kirgisische, Tadschikische, Usbekische und Turkmenische Republik. Ein großer Teil des Gebiets Syr-Darja ging an Kasachstan ab. Zur Zeit sind das die Gebiete Dshambul, Alma-Ata, Tschimkent und Kysyl-Orda. Die Siedlungen im Talas-Tal wurden zusammen mit einem Teil des Ujesd Auljeata Kirgisen angegliedert. Schon 1924 wurde Nikolajpol in Leninpol umbenannt, im weiteren verschmolzen damit Romanowka, Andrejewka und Wladimirovka. Zur Zeit ist Leninpol eine große multinationale

Siedlung und ein Rayonzentrum im Talas-Gebiet. 1925 gab es hier die letzte große Umsiedlung von Mennoniten — diesmal ins Tschu-Tal, wo sie 40 Kilometer von der Stadt Frunse zwei Siedlungen — Bergtal und Grünfeld — gründeten. Hier sei gesagt, daß in den 20er und 30er Jahren zahlreiche deutsche Familien aus dem Wolgagebiet und Kasachstan (während der Hungersnot 1932—1933) nach Kirgisen kamen und sich größtenteils im Tschu-Tal ansiedelten. In den 30er Jahren gründeten Umsiedler aus der Ukraine die Dörfer Friedensfeld, Luxemburg u.a.

Die deutschen Dörfer im Ujesd Taschkent wurden größtenteils Kasachstan zugeteilt. Die Dörfer Stepnoje und Lenino (das ehemalige Konstantinowka — wenn ich mich nicht irre) befinden sich im Rayon Sary-Agatsch des Gebiets Tschimkent. Die Siedlung Krestowoje in der Turkmenischen SSR ist mit Serachs, einem Rayonzentrum im Gebiet Aschchabad, verschmolzen. Was die Siedlung Ak-Metschek unweit von Chöwa in der Usbekischen SSR betrifft, so wurden ihre Einwohner — laut Angaben von K. Stumpp — im Jahre 1935 in das sogenannte Neu-Ak-Metschek übergesiedelt — an der Grenze von Usbekistan und Tadschikistan, unweit von Duschanbe. (Stumpp K. Das Rußlanddeutsch in Nord-(Sibirien) und Mittelasien. Heimatbuch der Deutschen aus Rußland. 1964 — Stuttgart, S. 15—16).

Die erste Volkszählung, in der die neue staatliche und administrative Einteilung Turkestans ihren Niederschlag fand, war die von 1926. In Kirgisen gab es ihr zufolge 4.291 Deutsche, größtenteils im Talas-Tal. In der Usbekischen SSR — 4.646, größtenteils in Taschkent und anderen Städten, etwas mehr gab es in dieser Republik auf dem flachen Lande; im Bezirk Syr-Darja (heute Gebiet Tschimkent) der Kasachischen ASSR — 4.084, im Gebiet Kysyl-Orda — 383; im Gebiet Alma-Ata — 486; in Turkmenien — 630. Insgesamt lebten auf dem ehemaligen Territorium Turkestans im Jahre 1926 rund 15.000 Deutsche, d. h. daß der Bevölkerungszuwachs gegenüber dem Jahr 1920 recht solide war. Die weitere Geschichte der deutschen Minderheit bis in unsere Zeit müßte meines Erachtens im Rahmen der Geschichte jeder einzelnen Republik erforscht werden.

Viktor KRIEGER, Hochschullehrer

Am Rande des großen Reiches

Bezeichnend für die Entwicklung von Ackenbau, Industrie und Kultur im Ujesd Auljeata sind Langjährigkeit und multinationaler Charakter der Triebkräfte. Statistische Archivalangaben bezeugen, daß im Jahre 1914 Auljeata (so hieß die künftige Stadt Dshambul) etwa 19.000 Einwohner zählte, und zwar 6.577 Kasachen, 2.138 Russen, 7.576 Usbeken (damals wurden sie als Sarten bezeichnet) sowie Tataren, Dunganen, Armenier, Deutsche und Griechen.

Verschiedenartig war auch die nationale Zusammensetzung der neugegründeten Siedlungen. So waren im Bergrevier (der Ujesd war in Reviere gegliedert, und zwar Stadtmaher, Assa, Merke und Bergrevier; die Reviere in Amtsbezirke) die meisten Zugezogenen deutscher Nationalität. So in den Amtsbezirken (Wolosti) Alexandrow, Orlow, Nikolajpol und Dimitrijew. Hier hatten sich größtenteils Mennoniten angesiedelt. Schwer und mühevoll war der lange Weg dieser Leute zu dem fruchtbaren Land. Die ersten Nachrichten über diese Umsiedler reichten ins Jahr 1880, als die Mennoniten aus Samara nach Turkestan umgesiedelt wurden, heißt es in den Archivaldokumenten (Zentrales Staatsarchiv der Usbekischen SSR, Archivbestand 1/36; Archivstück 1778). Das war der erste Umsiedlerstrom. Zehn Jahre später kamen Mennoniten aus Wolhynien herüber. Im ersten und auch im zweiten Fall haben wir es mit den Folgen bestimmter historischer Prozesse zu tun. Die Hauptursache dieser Umsiedlung war die Kollision religiöser Dogmen sowie die Lehre von Menno Simons, der den „gemäßigten Anabaptismus“ predigte und zur Verweigerung des Waffendienstes aufrief. Den Begründer dieser neuen Religionsrichtung kann man verstehen: Er suchte nach Erlösung für das vom 30jährigen Krieg völlig erschöpfte Volk. Doch in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts nahm der mennonitische Pazifismus in Rußland die Gestalt des Trojanischen Pferdes an. Die Verkünder des Auftrufes „Nimm kein Gewehr in die Hand“ warben insgeheim um die Seelen „Betender und Trauernder“ und bearbeiteten sie — wie sonderbar das auch klingen kann — in einem den Militärsystem gefälligen Sinn.

Der Verfasser dieser Zeilen weiß es ganz genau, daß die Hitlerfaschisten den Baptismus auf den okkupierten Territorien auf jede Weise gefördert haben. Und ob! Die Baptisten setzten sich auch gegen den Wehrdienst ein, und das gereichte ebenfalls den Eroberern zum Nutzen. Doch die religiösen Überzeugungen der Mennoniten traten vor dem Problem des Lebensunterhalts in den Hintergrund zurück. Sie wurden vor die Wahl gestellt: entweder die Rückkehr in das landarme Deutschland oder die Umsiedlung in entlegene unbewohnte, jedoch unbewohnte Orte, die vor kurzem dem Russischen Reich angeschlossen wurden. Viele entschieden sich für die zweite Variante.

Die Deutschen, die sich am Rande des großen Reiches wiederfanden, waren bestrebt, ihre „drei Einheiten“ zu erhalten: Einheit nationaler Traditionen, Einheit des Glaubens und Einheit des allgemeinen Wohlstandes. Doch unter dem Druck solcher Umstände wie gemeinsame Arbeit, gemeinsame Sorgen und Gefühle bildeten sich neue Beziehungen zwischen den Menschen heraus. Die Soldatenfrauen — die deutsche Maria-Christine Herbert aus Iwanowka und die russische Matrona Ketschakina gehen den Kriegsmännern um Hilfe an. Beachtenswert ist, daß diese zwei Frauen ihre Bitte auf einem Blatt schrieben. Das Unglück vereinte sie: Ihre Männer waren bei Mukden und in Port Arthur in der Einsatzarmee, als sie in größter Hoffnung auf Hilfe ihre „untertänigste Bitte“ zu Papier brachten.

Natürlich ist das kein Einzelfall von Solidarität in Unglück und Not. Durch vermeintlichen Schutz der Verwandten wurde nicht selten deren reinste Ausbeutung getarnt. Im Jahre 1915 trat Tina Schneider, die als weltläufige Verwandte bei Georg Peterson eine Bleibe hatte, in Wirklichkeit aber eine ausgebeutete Dienstmagd war, offen gegen die Vorurteile ihrer Zeit auf, indem sie in Dshalpak Tube aus Liebe die Ehe mit dem Dunganen Ibragim Kadyr Achunow einging. Das war etwas ganz Außergewöhnliches. Am 1. September 1915 erstattet der Älteste Jusup Nur Achunow besorgniserregt „Euer Hochwohlgeboren dem Polizeihauptmann von Assa I. I. Filippow darüber Meldung. Daraufhin folgte die Verfügung: Den Personalausweis besagter Jungfrau einzusehen, sie befragen, warum sie mit einem Eingeborenen zusammenlebe und wer er namentlich sei.

Tina Schneiders und Ibragim Kadyr Achunows Tun war eine bedeutsame gesellschaftliche Erscheinung. Das war eben ein Ausweg aus der erniedrigenden Lage einer Ausbeuteten und ein realer, kein lebensfremder Präzedenzfall der Schaffung eines in diesen Orten niedergewesenen Familienbundes einer Europäerin mit einem Eingeborenen.

Es gereicht I. I. Filippow und dem Oberstleutnant A. P. Suplatow, Chef des Ujesd i. V., zu Ehren, daß sie diese Frage human gelöst haben: Es ist zu ermitteln, ob Schneider (Tinas Vater) zur Siedlung Orlowka zählt und

ob seine Tochter Tina dessen Zustimmung zur Ehe mit dem Dunganen aus der Siedlung Dshalpak Tube habe.

Merklich war das Bestreben der Umsiedler, sich abzusondern und hinter hohen Zäunen und in von Schäferhunden bewachten Häusern ein abgekapseltes Leben zu führen. 1914 gab es hier folgende kleinere Siedlungen: Johannesdorf — 45 Bauernhöfe, Orlowka — 42, Nikolajpol — 36, Nowo-Donoskoje, Bogoslowoskoje, Romanowka, Wladimirovka, Andrejewka — 13 bis 28 Bauernwirtschaften. Es gab auch Einzelwirtschaften und -häuser wie die von Janzen, Wall, Gerhardt, Reiger und andere. (Zentrales Staatsarchiv der Kasachischen SSR, Archivbestand 1476).

Die Zeit zerstreute die soziale Struktur der deutschen Siedlungen. Die Armen blieben eben arm und die Reichen — reich. Es liegen genug Beweise dafür vor. Es genügt der Hinweis auf die klassenbedingte Spaltung der Bevölkerung von Bogoslowka. Hier gab es 21 Bauernwirtschaften. Die einen wie des Franz Funk, Heinrich Dyck, Johann Suckau u. a. besaßen 3 bis 4 Pferde, 5 bis 8 Kühe, während die von Heinrich Suckau, Peter Hamm, Heinrich Friesen, Peter Hedde, Heinrich Wiebe, Peter Bullere weder einen Gaul noch eine Kuh noch einen Pflug hatten. Das waren die Knechte für die Reichen. Nicht von ungefähr gehörten Heinrich Wiebe und Heinrich Suckau dem Dorfrevolutionskomitee an. Der ärmste Teil der deutschen Bevölkerung beteiligte sich aktiv an der Errichtung und Festigung der Sowjetmacht.

Einschränkungen für die Bildung gab es keine. Jeder durfte die Schule besuchen. So gab es im Jahre 1915 — in der Lehranstalt mit Progymnasialklassen von Auljeata unter 98 Mädchen verschiedener Nationalitäten auch die Deutschen Maria Bayer, Ludmilla Walther, Julie Beiger und Emma Schlegler. Auch später stießen wir auf einige ihrer Namen. Sie waren Lehrerinnen oder Mitarbeiterinnen verschiedener Kontore geworden.

Mit dem Sieg des Oktober und der Errichtung der Sowjetmacht wurde das Bildungssystem demokratisiert und wurden neue Schulen eröffnet. Aufschubreich ist z. B. folgendes Dokument vom 22. Juli 1919: Konstantin Losowitsch bittet in seinem Gesuch, ihn als Lehrer in einem der folgenden deutschen Dörfer einzusetzen, und zwar Romanowka, Jasnopoljanowka oder Orlowka.

Die Armut und Not war ein Hindernis auf dem Weg zur Bildung. Die Mennonitengemeinde und die Appellation an das Gefühl der Brüderlichkeit fruchtete nichts. Im Archiv sind Verzeichnisse der Kinder aus der Ge-

meinschule von Orlowka erhalten geblieben, denen unentgeltlich Stoff für Schulkleidung zugeteilt wurde. Darunter sind zehn deutsche Familiennamen — D. Quering, I. Quering, W. Miller, P. Miller, Richard Fust und Rosalie Fust, B. Quering, G. Quering, I. Wiedel und W. Kraus. Dieses Dokument ist mit dem 31. Dezember 1918 datiert. (Dshambuler Staatliches Gebietsarchiv, Archivbestand 48, Archivstück 31, S. 12).

Der deutschen Bevölkerung des Ujesd hat man die Sowjetmacht nicht aufgedrängt. Gleich allen anderen haben die Deutschen dafür gekämpft. Sofort nach der Oktoberrevolution hat die Bevölkerung selbst Revolutionskomitees und deren Leiter Kommissare — gewählt. Hier seien einige von ihnen genannt. In Nikolajpol, Andrejewka und Wladimirovka waren Johann Jakob und Gerhard Reimer zu Kommissaren gewählt worden. Später wurden weitere Deutsche gewählt, und zwar Peter Braun, F. Schulz, G. Wiebe, G. Suckau.

Der Migration der Leute wurden keine besonderen Schranken gesetzt. Vor der Revolution wurde die Bevölkerung der Dörfer versammelt und reglementiert. Sie beschloß, ob der Zuzugeliste in die Siedlung aufzunehmen war oder ob man dem Betreffenden erlauben sollte, das Dorf zu verlassen. Das Urteil der Vollversammlung wurde vom Revierchef und Chef des Ujesd sanktioniert. Der Zustrom der Deutschen in die Dörfer war beachtlich. Die Perspektive des Gartenbaus, der Bienenzucht, Jagd und Viehwirtschaft lockte die Menschen her. Man reiste auch nach Auljeata. Der eine baute oder kaufte eine Mühle, der andere erstand ein Patent auf die Eröffnung eines Filmtheaters (Johann Wilde, 1915), der dritte meldet die Eröffnung einer Tee- und Kaffeestube mit Billiard.

In den 20er und 30er Jahren gingen die Bergsiedlungen an die Kirgisische SSR ab. Doch zahlreiche Deutsche wirkten weiterhin in unserem Gebiet. So war Wigand Steuerinspektor in Auljeata; Johann Koch, Mitglied der KPdSU (B) seit 1919, war Leiter der Filiale der Staatsbank; die Stadtfinanzabteilung wurde von P. Wielmann geleitet; Gehilfe des Finanzinspektors war D. Diewel, Mitglied der KPdSU (B) seit 1925.

Die Leute bauten ein neues Leben auf. Der sozialistische Volkstaat erstarkte. Ihm stand aber eine schreckliche Prüfung bevor. Der Krieg... Doch das ist bereits ein Thema für sich.

Adam WOTSCHHEL, Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Dshambul

PANORAMA

In den Bruderländern

Neue Brücke gebaut

BUKAREST. Die neue Brücke „Decebal“, erbaut über den stürmischen Gebirgsfluß Someş in der rumänischen Stadt Satu Mare, ist für den Verkehr freigegeben worden. Sie ist 700 Meter lang und etwa 15 Meter breit, was einen zwiespältigen Kraftverkehr in beiden Richtungen gewährleistet. Es sind auch zwei

Fußsteige gebaut worden. Diese Brücke befindet sich auf der Nationalen Fahrstraße, die die viel Nachbarkreise sowie den nordwestlichen Teil des Landes mit seinen Zentralgebieten verbindet. Die neue Brücke ist unter Berücksichtigung des in dieser Gegend starken Hochwassers errichtet worden.

Die geflügelte „Schnelle Hilfe“

CSSR. Manchmal entscheiden nur wenige Minuten über das Leben des Menschen, weil ärztliche Hilfe sofort notwendig ist. Die Stadteinwohner kennen da keine Schwierigkeiten: Sie brauchen nur zu telefonieren, und sofort Hilfe in Form von „Schnellen Hilfe“ auf ihren Ruf. Die Ein-

wohner entlegener Orte auf dem Lande und in Gebirgsgebieten haben es schwerer. Gerade für sie sind die nach dem letzten Stand der medizinischen Technik ausgestatteten Hubschrauber bestimmt. Unser Bild: Wieder ein dringender Notruf... Foto: TASS



Solidaritätstreffen der Journalisten

BERLIN. Im Rahmen des Festes unter der Losung „Für das Recht der Menschen auf Leben: Für kernwaffenfreie Zonen“ begann in Berlin das traditionelle Solidaritätstreffen der Journalisten. Es wurde vom deutschen Journalistenverband und dem Solidaritätskomitee der DDR organisiert und ist dem Tag der inter-

nationalen Solidarität der Journalisten gewidmet, der am 8. September begangen wird. Am Treffen beteiligten sich 165 Redaktionen von Zeitungen und Zeitschriften, von Informationsagenturen und Republikverlagen, Rundfunk- und Fernsehredaktionen sowie Vertreter von Künstlerverbänden der sozialistischen Bruderländer.

Briefmarken aus aller Welt

PRAG. „Briefmarken und Philatelie — ein Weg der Erkenntnis und des Friedens“ — unter diesem Motto wurde in der tschechoslowakischen Hauptstadt die Welt-Briefmarkenausstellung „Prag 88“ eröffnet. Im Laufe von zehn Tagen werden in sechs größten Ausstellungssälen der Stadt Briefmarken aus Sammlungen von

160 Postämtern und Museen sowie aus Privatsammlungen von über 50 Staaten der Welt demonstriert werden. Die Exposition der Sowjetunion ist durch Postminiaturen vertreten, die dem Leben und Schaffen von W. I. Lenin, der Geschichte der KPdSU und des Sowjetstaates gewidmet sind.

Erklärung der USA zum iranisch-irakischen Konflikt

Der Text der Erklärung der UdSSR-Regierung zur Feuereröffnung an der iranisch-irakischen Front ist als ein offizielles Dokument der UNO-Vollversammlung verbreitet worden. Darin wird die wichtige Rolle der UNO und des Generalsekretärs dieser Organisation dabei hervorgehoben, daß Iran und Irak die Kriegshandlungen eingestellt haben und in Verhandlungen treten, um die Streitfragen politisch zu lösen.

Manöver „Teamwork 88“ ist eine Provokation der NATO

Das im September beginnende NATO-Flottenmanöver „Teamwork 88“ ist nach Auffassung der Organisationen „Neln zu Atomwaffen“ in Norwegen und Dänemark eine Provokation. Der Nordatlantikkpakt setze damit ein Signal, das nicht in Übereinstimmung mit der Entwicklung des Ost-West-Verhältnisses stehe. Die reduzierten Flottenaktivitäten der Sowjetunion im hohen Norden, erklärte Helge Hagelund von der norwegischen Organisation, sollten mit konstruktiven Vorschlägen, nicht aber mit einer Kriegsbüßung beantwortet werden.

Starke Konzentration von Kriegsschiffen im Nordatlantik

Das im September beginnende NATO-Flottenmanöver „Teamwork 88“ ist nach Auffassung der Organisationen „Neln zu Atomwaffen“ in Norwegen und Dänemark eine Provokation. Der Nordatlantikkpakt setze damit ein Signal, das nicht in Übereinstimmung mit der Entwicklung des Ost-West-Verhältnisses stehe. Die reduzierten Flottenaktivitäten der Sowjetunion im hohen Norden, erklärte Helge Hagelund von der norwegischen Organisation, sollten mit konstruktiven Vorschlägen, nicht aber mit einer Kriegsbüßung beantwortet werden.

Israels Kommunisten fordern gerechten Frieden in Nahost

Als Spitzenkandidaten für die in Israel am 1. November stattfindenden Parlamentswahlen hat die Demokratische Front für Frieden und Gleichheit (Chadasch), zu der die Kommunistische Partei Israels gehört, den Generalsekretär des ZK der KPI, Meir Vilner, nominiert. Wie die Chadasch mitteilte, zählt zu ihren Kandidaten ferner der stellvertretende Generalsekretär des ZK der KPI, Tawfiq Toubi, der bereits bei allen Parlamentswahlen seit Gründung des Staates Israel in die Knesseth gewählt worden ist.

Stimmen aus einem Keller

Die Mitteilung über die 21. Konferenz der „Antikommunistischen Weltliga“, die jüngst im Keller des Genfer Hotels „Penta“ stattfand, ist nicht auf die Titelseiten der führenden Zeitungen des Westens und des Ostens gelangt. Und das ungeachtet der „globalen Bedeutung“ des auf der Konferenz propagierten vorsinnflüchtigen Antikommunismus und ungeachtet dessen, daß bei dieser Zusammenkunft solche Mastodons des kalten Krieges gegen die Sowjetunion wie der amerikanische General a. D. und Profi der CIA John Singlaub, solch überlebte Subjekte wie der ehemalige Chef des Saigoner Marionettenregimes Nguyen Van Thieu und eine so anrüchliche Figur wie Mörderchef der Anführer der Nikaraguaschen Contras, Adolfo Calero, anwesend waren.

„Bedrohung für die westliche Demokratie“ und so weiter und so fort. Wir sind auf diese „Kellerbrüder“ nur eingegangen, um ein paar Fragen zu stellen, in der Hoffnung, darauf — wenn auch nicht gleich — entsprechende Antworten zu erhalten.

Ein besonderer Akzent wird auf den inoffiziellen, privaten Charakter der durchgeführten „Konferenz“ gelegt. Wie ist dann die Teilnahme einer ganzen Reihe von schweizerischen Abgeordneten der Kantonsparlamente und der Bundesversammlung daran einzuschätzen? Insbesondere die der radikalen Abgeordneten Genevieve Aubry, die auf dieser Versammlung zudem noch Leiterin der „Liga“ wurde? Etwa als reine Privatangelegenheit oder als das Streben, so gut wie im Namen der schweizerischen Wähler zu handeln? Sollte ersteres der Fall sein, müßte man wahrscheinlich auch weiterhin ungestört mit dem internationalen Faschismus und Terrorismus paktieren zu können. Sollte letzteres zutreffen, so bewarfen gerade die Wähler, die an der Manifestation teilnahmen, die Kellerfenster des Hotels „Penta“ mit Flaschen und Steinen.

Und nun zum Schluß. Womit kann die ärmliche Zusammenkunft vom Schläger der „antikommunistischen Liga“ schon die friedliche Landschaft der demokratischen Schweiz überhaupt schmücken? Umso mehr, als sich die Rechtsradikalen bei weitem nicht zum erstenmal in Genf zusammenfanden. Das könnte man vielleicht noch Chile oder Paraguay zumuten... Man kann uns darauf antworten: in der Schweiz gäbe es kein Verbot, Rassenhäß und Faschismus zu propagieren. So kommt es, daß es sich zwar um eine Freiheit, aber um eine verkehrte, handelt.

Freilich ist bei der „Liga“ ein Schreiben von USA-Präsident Ronald Reagan selbst eingegangen, der die Gelegenheit nutzte und die Liga-Mitglieder daran erinnerte, daß seine Administration mit gewissen „überaus wichtigen politischen Initiativen“ aufgetreten sei, um dem Weltkommunismus entgegenzuwirken. Hierbei wurden natürlich die Hilfe Washingtons für die afghanische Konterrevolution und für die Contras erwähnt.

Und trotzdem, wenn es nicht zu einer massiven Manifestation der schweizerischen Demokraten gekommen wäre, die unter den Losungen „Stopp den Faschismus!“ und „Antikommunistische Liga — das bedeutet Krieg“ auf die Straßen von Genf gingen und von der Polizei erst mit Hilfe von Wasserwerfern und Tränengas auseinandergejagt werden konnten, hätte praktisch niemand aus dem Hotelkeller zu vernehmenden Stimmen Beachtung geschenkt.

Es erübrigt sich, darauf einzugehen, worüber sie geredet haben. Immer wieder dieselben Wendungen aus der unfernen Vergangenheit und der schon weit zurückliegenden Zeit: „Kommunistische Gefahr“.

Jewgeni BABENKO, TASS-Kommentator



Latinamerika: Kinder sind gefährdet

Die internationale Gruppe von Experten, an deren Arbeit sich 90 Ökonomen aus verschiedenen Ländern beteiligten, prophezeiten eine wesentliche Verlangsamung des Entwicklungsstempes der Weltwirtschaft im Jahre 1989 — um 2,6 Prozent. Laut ihren Forschungsergebnissen wird eine Reduzierung des Handelsumsatzes in der Welt, der Nachfrage nach den wichtigsten Erzeugnissen und eine Verringerung der Exporteinkünfte der mit einer riesigen Außenverschuldung belasteten Entwicklungsländer erwartet.

Laut UNO-Schätzungen leben 130 Millionen Lateinamerikaner in äußerster Armut. Das Niveau der Arbeitslosigkeit ist hoch und steigt immer weiter. Die Armenfamilien, vor allem Kinder und Frauen, ernähren sich schlecht oder hungern. Für eine Reihe von Ländern ist erhöhte Kindersterblichkeit kennzeichnend. Auf der Suche nach Existenzmitteln ist eine große Anzahl von Jugend- und Mädchen gezwungen, auf die Straße zu gehen oder nach der Arbeit zu suchen oder zu betteln. Das ist für jede Großstadt Lateinamerikas gegenwärtig Realität“, konstatiert der UNO-Kinderfonds.

Unser Bild: Dieses peruanische Mädchen, das neben Mutter und jüngeren Bruder in die Stadt gekommen ist in der Hoffnung, sich einen Lebensunterhalt zu verdienen, ahnt sicher nicht einmal davon, den industriell entwickelten Staaten bereits etwa 30 000 Dollar zu schulden.

Foto: TASS

Ein interessanter Gesprächspartner

Die eigene Kultur kennen und lieben

Elisabeth Klötzel ist im Dorfe Semjonowka, Rayon Kustanai, geboren und aufgewachsen und lebt auch heute dort...

Die Kultur, die Traditionen und Sitten eines Volkes sind das Ergebnis seines vieljährigen Schöpfer...

Jury schätzte unsere Darbietungen hoch ein, obgleich ich sie für nicht besonders gelungen finde...

Mit Bedauern muß man feststellen, daß wir unsere Sprache verlieren. Das begann vor langer Zeit...

In Ihrem Dorf gibt es eine Bibliothek. Leider ist sie jetzt noch nicht geöffnet. Aber Sie werden ja wissen, wie Bücher in deutscher Sprache gefragt sind...

Logisch müßte es so sein. Tatsächlich, unser Dorf ist ein deutsches Dorf. Hier leben nur zwei russische Familien...

Welche konkret? Nehmen wir die Verbreitung deutscher Presseausgaben. Die Menschen mittleren und jüngeren Alters wollen keine deutschen Zeitungen abonnieren...

Als Organisatorin der Lalenkunst bin ich zusammen mit der Klubleiterin Olga Harwardt bestrebt, die Jugend für deutsche Volkslieder zu interessieren...

Im März fand der Rayonwettbewerb der Lalenkunst statt. Als wir die Vorbereitung dafür begannen, hatten wir einige deutsche Volkslieder ausgewählt...

wer sie mit mehr Prunk gestaltet, wer mehr Schnaps auf den Tisch bringt und mehr Geschenke sammelt.

Und jetzt... Den Klubsaal, wo gewöhnlich die Hochzeiten stattfanden, dürfen wir für die Fete, wenn auch mit einer geringen Menge von Getränken nicht zur Verfügung stellen...

Wahrscheinlich deshalb, weil die Beerdigung in der Regel das Vorrecht der Alten ist und daher nach religiösem Brauch stattfindet?

Religiöses ist dabei übrigens gar nichts mehr geblieben. Am Totenbett gibt es keinen Geläut. Alte Frauen singen freilich noch alte Lieder...

Keine religiöse Zeremonie ist das schon deshalb, weil wir alle gleich beerdigt, ich meine sowohl die traditionell Katholischen als auch die Lutheraner...

Und die Schlußfolgerung? Was läßt sich für die Perspektive voraussagen?

Die Umgestaltung, Offenheit und die weitere Demokratisierung der Gesellschaft, die Durchsetzung der Leninschen Nationalitätenpolitik werden die ganzen Erziehungsarbeit unter der Jugend verbessern helfen...

Beenden möchte ich dieses Gespräch ebenfalls mit einem Zitat aus dem Buch von D. S. Lichatschow: „Es gibt eine falsche und verbreitete Meinung, daß die nationalen Besonderheiten und nationalen Werte in der Absonderung reifen und erstarken von den anderen Kulturen durch Wände getrennt...“



Vertrauen für den Trainer

Der Lebenslauf Bruno Hugenheimers, Verdienens Trainers der Kasachischen SSR, ist eng mit Balchasch verbunden. Hier hatte er sich zum ersten Mal für den Rudersport begeistert...

UdSSR, vor allem die Namen Nikolaus Littau und Ludmilla Fortunowa.

Es gab allerdings auch eine Pause: Hugenheimer arbeitete mit der Republikauswahl, und seine Tätigkeit wurde hoch eingeschätzt.

Im Bild: Der Verdiente Trainer der Kasachischen SSR Bruno Hugenheimer.

Foto: Jürgen Witte

Hier wird für Erfolg gesorgt

Die Volkskunstgewerbetabrik „Unepas“ (auf Kasachisch „Künstler“) liegt am Ostrand der Stadt Dshambul. Es ist ein vielzweigiger Betrieb, der mehr als 130 Erzeugnisse liefert...

Die Fabrik ihre Produktionsabteilungen erweitert, davon kamte man sich an Ort und Stelle überzeugen. Jede von ihnen stellt eine geräumige helle Halle mit Klimaanlage dar...

Viel Lob hatte die Chefingenieurin für den Souvenirtischler Albert Hebel übrig. Hölzerne Behälter zum Aufbewahren von Brot und Fladen, die die Form einer kasachischen Jurte haben...

„Produzierten wir vor zwei Jahren jährlich Waren im Werte von 400 000 Rubel, so beläuft sich diese Kennziffer jetzt auf 780 000 bis 800 000 Rubel...“

„Jeder Künstler in unserer Fabrik stellt jährlich Erzeugnisse für 8 000 bis 10 000 Rubel her“, informiert die Chefingenieurin Kulman Adshigaljeva...

Welt verbreitet in der Fabrik ist auch die Heimarbeit. Insgesamt unterhält sie 140 Heimarbeiter; 20 davon arbeiten nach dem Familienleistungsvertrag...

Die Fabrikleitung fordert hochproduktive und qualitätsgerechte Arbeit, sie sorgt aber auch für die nötigen Arbeitsbedingungen. Bis 1991 sollen alle 17 in der Warteliste stehenden Antragsteller Wohnungen erhalten...

So wird hier für Erfolg vorgesorgt, denn nichts kommt von selbst zustande.

Adam ADLER

Zusammenarbeit der Filmschaffenden

Das zweite deutsche Fernsehen hat mit der „Jungen Filmavantgarde Leningrads“ einen Vertrag über die Produktion eines Filmalmanachs mit dem Titel „Träume“ unterzeichnet.

überzeugt, daß sie nur sich selbst gleichen, und mich entschlossen, ihnen zu helfen, sich den Weg ins Berufsleben zu bahnen, ohne an Individualität einzubüßen.

Als Schmuck für das ganze Jahr dienen Koniferen in großen Kübeln, Vogelbeeren mit Fruchtständen sammeln und trocknen. Sie steckt man im Winter zwischen Fichten- und Kiefernzweige in die Blumenkästen...

Praktische Ratschläge

Schöne Tage auf dem Balkon

An schönen Tagen zieht es uns hinaus. Und sei es in Ermangelung von genügend Zeit für eine Wanderung in die Natur nur auf den Balkon...

Leisten, die mit Spreizdübeln an der Wand befestigt werden, bieten viele Möglichkeiten der Gestaltung. Hier halten sie ein Spielzeug, das mit einfachen Schlingen und Haken an den Balkonwänden und der Balkonbrüstung gespannt ist...



Eine Idee für den Kräuterliebhaber bietet folgender Vorschlag. Auf verschieden langen Baumstammteilen finden Blumen- oder Kräutertöpfe unterschiedlicher oder gleicher Art ihren Platz. Klappstühle und Klappstühle sowie einfache Bänke ergeben eine Sitzzecke...

Pflanzen schmuck

Eine dankbare Balkonpflanze ist die Pelargonie. Bis in den November hinein bietet sie mit ihren prächtigen Blüten Freude. Aufrecht stehend oder hängend — je nach Art — sollte man sie wöchentlich einmal und möglichst täglich gießen...



Als Schmuck für das ganze Jahr dienen Koniferen in großen Kübeln, Vogelbeeren mit Fruchtständen sammeln und trocknen. Sie steckt man im Winter zwischen Fichten- und Kiefernzweige in die Blumenkästen...

Fleckenentfernung Jodflecke auf Leder

Jod löst sich in wässriger Natriumthiosulfatlösung in Alkohol oder Chloroform. Bei der Behandlung mit diesen Lösungsmitteln muß aber die Gefahr für die Lederfärbung berücksichtigt werden.

Rezept der Woche

Eier-Kartoffel-Salat

1kg Pellkartoffeln, 6 bis 8 hart gekochte Eier, 1/8 l saure Sahne, 3 Eßlöffel Öl, Salz, Petersilien, Schnittlauch, Zitronensaft oder Essig.

Redakteur K. W. EHRlich

Der russische Kolonist oder Christian Gottlob Züge's Leben in Rußland

Nebst einer Schilderung der Sitten und Gebräuche der Russen, vornehmlich in den asiatischen Provinzen

Einige der Künsten setzen sich schon in Bereitschaft, diese Drohung wahr zu machen, der Lärm nahm immer mehr überhand, und endlich mit einem Handgemenge, in welchem der Leutnant manchen Rippenstoß bekam...

Leutnant wollte, daß er mit seiner Viktualienhöckerlei rechtswidrig gehandelt habe. Unser Handel mit den Soldaten hatten auch übrigens keine Folgen...

Aufenthalt zu Panschna — gestörte Liebschaft — Krankheit — Tracht der Geistlichen — Verdrießlichkeiten mit den Einwohnern — Maasens Kaffeehaus — förmlicher Friedensvertrag mit den Einwohnern — Abreise

Während unseres Aufenthalts zu Panschna, wo wir in den Häusern der Bauern gelegt wurden, fing ich an, mich mit der Landessprache einigermassen be-

kannzumachen, weil die gänzlich Unkunde derselben mich und meine Landsleute mehrmals in Verlegenheit und Verdrießlichkeiten verwickelte. Auch bewog mich hierzu eine Neigung zu meiner Wirtin, einem jungen artigen Weibchen, welches größtenteils meine Lehrerin war...

nes heiteren Humors war, und mit ihrem Mann, nach ihrer Art, in einem gewissen Wohlstand lebte, wunderte ich mich, sie zuweilen mißmutig zu sehen, wovon ich die Ursache ihrem Mann und dessen Eltern beimaß...

des hübschen Weibchens nicht auszuweichen, besonders auch weil sie mit meiner Freundlichkeit mit mehr als einer Art von Gefälligkeit vergalt. Schon die beifälligen Blicke einer artigen Frau haben für junge Leute meines Alters nicht wenig Wert...

ben, hätte nicht unser Umgang ein Ende genommen, als er eben etwas vertrauter zu werden begann. Eines Tages, da wir niemand in der Stube bemerkten, unterhielten wir uns scherzend auf die unter uns gewöhnliche Weise...

Table with 10 columns for postal codes and 10 columns for phone numbers.

Unsere Anschrift: Kasachische SSR, 480044, Alma-Ata, ul. M. Gorkogo, 50, 4-J Etage

Vorzimmer des Redakteurs — 33-42-69; stellvertretende Redakteure — 33-92-91, 33-38-53; Redaktionssekretär — 33-37-77; Sekretariat — 33-34-37; Abteilungen: Sozialistische Weltarbeit — 33-35-09; Propaganda — 33-38-04; Parteipolitische Massenarbeit — 33-38-69; Wirtschaftsinformation — 33-25-02; 33-37-62; Kultur — 33-43-84, 33-33-74; Leserbüro — 33-48-29, 33-33-96, 33-32-33; Literatur — 33-38-80; Stilredakteur — 33-45-56; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Maschinenschreibbüro — 33-25-87; Korrektoren — 33-92-84.

«ФРОИДШАФТ» ИНДЕКС 65414. Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Ордена Трудового Красного Знамени типография Издательства ЦК Компартии Казахстана 480044, пр. Ленина, 2/4

Объем 2 печатных листа. УГ 02188 Заказ 12029